

## Lektion 7 FINANZEN

### Übung 4

- Journalist:** Leben „ohne“ kommt immer mehr in Mode. Für extreme Charaktere kann das den Versuch eines Lebens ganz ohne Geld bedeuten. Für andere heißt das vielleicht, ein paar Wochen lang auf Alkohol zu verzichten, manche essen kein Fleisch mehr oder lassen den Zucker weg! Es scheint so, als ob der moderne Mitteleuropäer sich nichts sehnlicher wünscht, als für kurze Zeit auf lieb gewonnene Gewohnheiten zu verzichten. Eine Forsa-Studie im Auftrag einer großen deutschen Krankenkasse ergab, dass Gesundheit der Hauptgrund für diese neue Lust am Leben „ohne“ ist. Zu den meist genannten Antworten zählt der Verzicht auf Alkohol, Süßigkeiten und Tabak. Aber manche Befragten nannten auch den Verzicht auf unkontrollierten Konsum. Hier nun einige Stimmen, die unser Außenreporter zu diesem Thema gesammelt hat.
- Passantin 1:** Wenn ich an meinen Keller denke, dann sehe ich Unmengen von unnötigen Dingen. Zum Beispiel ein Gerät zum Backen von Waffeln, verschiedene Rollschuhe und ein Trampolin und so was. Nach zwei- oder dreimaliger Nutzung stehen die dann rum. Jahre später fallen mir diese Dinge in die Hände, für die ich mal Geld ausgegeben habe. Damals habe ich nicht darüber nachgedacht, wie oft ich diese Dinge brauche. Und jetzt nehmen sie nur wertvollen Platz weg.
- Passant:** Also ich habe angefangen, mich soweit es geht von der Werbung abzuschirmen. Werbung, nein danke! Ich schalte den Fernseher auf lautlos, wenn die Werbung eine Sendung unterbricht. Im Internet sehe ich bewusst nicht auf die vielen Anzeigen, die auf dem Bildschirm erscheinen. Die Werbung versucht doch nur, Bedürfnisse zu wecken, die wir gar nicht haben. Ich brauche niemanden, der mir sagt, was ich brauche. Damit ist für mich jetzt Schluss. Mein Geldbeutel freut sich!
- Passantin 2:** Mein Problem waren lange Zeit Impulskäufe. Ich ging los, um fünf Lebensmittel zu kaufen und kam nach Hause mit zahlreichen Shampoos, Cremes und was weiß ich. Ich konnte an keinem Sonderangebot vorbeigehen und ließ mich von allerhand geschickter Präsentation der Produkte verführen. Heute weiß ich: Auf diesen Konsum kann ich ohne Probleme verzichten. Ich schreibe mir eine Einkaufsliste und lasse mich nicht mehr verleiten.

### Übung 14

Peter Kunolt ist im deutschen Fernsehen eine Institution. Bekannt wurde der in Berlin lebende Diplom-Sozialpädagoge durch eine Fernsehserie. Seit 2007 zeigt er vor laufender Kamera, wie Menschen, deren Lebenstraum geplatzt ist, finanziell wieder auf die Beine kommen.

Zum Beispiel der Fall „Busch“ in Duisburg. Das Paar hatte einen Reiterhof gekauft, um eine moderne Reitschule zu betreiben. Als Beamter bei der Berliner Stadtverwaltung verfügte Herr Busch über ein gesichertes Einkommen. Deshalb bekam das Ehepaar von der Bank problemlos einen Kredit in Höhe von 450.000 Euro. Weil der Reiterhof auf Dauer aber nur Verluste erwirtschaftete, konnte das Ehepaar die Kreditraten oft nicht zahlen – und so wuchs stetig der Schuldenberg. Verzweifelt wandten sie sich an Peter Kunolt.

Im Fernsehen rechnet Kunolt wirkungsvoll alle Schulden des Paares an einer Flipchart zusammen und stellt sie ihren Einnahmen gegenüber. Dabei macht er klar, dass die wahre Finanzsituation des Paares noch schlimmer ist als erwartet.

Kunolt gibt über den konkreten Fall hinaus wertvolle Tipps für alle Menschen, die ihre Schulden loswerden wollen. Schritt für Schritt zeigt er, was zu tun ist: Er sammelt mit den Überschuldeten die Post der Gläubiger und erstellt eine komplette Übersicht. Danach berät er sie, welche Zahlungen sofort geleistet werden müssen und welche zurückgestellt oder sogar eingestellt werden können. Er rettet, was noch zu retten ist.

## TRANSKRIPTIONEN

Ziel von Kunolts populärer Sendung ist Aufklärung und Prävention. Er will zeigen, wie schnell man in schwierige finanzielle Situationen geraten kann. Den Betroffenen will er vor Augen führen, dass sie immer eine Chance auf einen Neubeginn haben. Damit macht er ihnen und den Zuschauern Hoffnung.

### Lektion 8 PSYCHOLOGIE

#### 8C04 Übung 6a

- Bastian:** Ja, das ist wohl eine vernünftige Strategie, wobei man oft auch abwägen muss, ob es sich wirklich lohnt, immer an den langfristigen Erfolg zu denken. Man muss doch zwischendurch mal einem Impuls nachgeben und sich etwas Schönes gönnen, wie beispielsweise besondere Klamotten oder das neueste Handy, auch wenn man es nicht wirklich braucht. Für wirklich wichtige Ziele im Leben, wie das Erlangen eines Universitätsdiploms braucht man jedoch Ausdauer und Fleiß. Da ist diese Strategie sicherlich angebracht.
- Doreen:** Für mich ist das der grundlegendste Punkt überhaupt, wenn wir über „Emotionale Intelligenz“ sprechen. Es ist sehr mitfühlend und positiv, einem anderen Menschen zu zeigen, dass man sich für ihn interessiert und sich auch in ihn hineinversetzen kann. Und ich bin sicher, dass einem dann umgekehrt die Mitmenschen auch mit mehr Einfühlungsvermögen begegnen und sensibler reagieren. Man könnte dadurch auch viele Feindseligkeiten aus der Welt schaffen und es stellt sich automatisch ein größeres Vertrauen untereinander ein.

#### 8C05 Übung 13a und c

##### Gonzalo

Also, die mir vorliegende Grafik veranschaulicht das Ergebnis einer Umfrage. Darin wurden 16- bis 35-jährige Frauen und Männer nach ihren persönlichen Lebenszielen befragt.

Das Schaubild zeigt ein Balkendiagramm. Die Angaben erfolgen in Prozent. Die Nennungen der Frauen werden in roten Balken dargestellt und die der Männer in blauen.

„Gesundheit und körperliches Wohlbefinden“ steht bei beiden Geschlechtern an erster Stelle mit 94% bei den Frauen und 92 % bei den Männern, gefolgt vom Wunsch nach „Selbstbestimmung“ und der „Gesellschaft von guten Freunden“.

Gleich danach kommt das Bedürfnis nach „Lebensfreude und Genuss“.

Mit 86 bzw. 84 % folgen dann die Punkte „umfassende Allgemeinbildung“ und „berufliche Erfüllung“ (83 bzw. 85%). Bei den meisten Fragen weichen die Antworten der Frauen und Männer nur um zwei bis fünf Prozent voneinander ab.

Was besonders auffällt, ist aber, dass den Männern folgende drei Punkten wichtiger sind als den Frauen: Das sind „berufliche Erfüllung“, „Karriere machen“ und „einen hohen Lebensstandard haben“.

Männer identifizieren sich also immer noch stärker als Frauen mit ihrer Arbeit und dem beruflichen Erfolg. Dazu passt auch, dass von Frauen Punkte wie „die Partnerschaft“ oder „die Gründung einer Familie“ häufiger als von Männern genannt werden. Der Unterschied beträgt circa 10 %. Das entspricht der klassischen Rollenverteilung. Es erstaunt mich, dass das heutzutage immer noch so ist und dass es doch noch einige traditionell denkende Menschen in Deutschland gibt.

Überrascht hat mich auch, dass weniger als die Hälfte der Befragten, bei den Männern 42, bei den Frauen 49 %, es wichtig finden, häufig ins Ausland zu reisen. Da hätte ich mehr erwartet.

## TRANSKRIPTIONEN

### Übung 13b und c

#### Mira

Gesundheit und körperliches Wohlbefinden wäre mir persönlich auch sehr wichtig, das würde für mich persönlich auch an erster Stelle stehen.

Die Selbstbestimmung wäre mir persönlich jetzt nicht so wichtig, wenn ich sonst keine Probleme hätte. Einen festen Partner zu haben, also in einer Partnerschaft zu leben, das wäre mir persönlich auch sehr wichtig und das wünsche ich mir auch. Genauso, wie eine Familie zu gründen.

In meinem Heimatland würde allerdings so eine Umfrage anders ausfallen. Ich denke, mehr Leute würden sagen, dass sie unbedingt ins Ausland reisen möchten. Vielleicht, weil das solange in der Ukraine nicht möglich war.

Vielleicht wäre in der Ukraine auch „Lebensfreude und Genuss“ in der Statistik nicht so wichtig.

Die Leute in der Ukraine waren früher oft froh, wenn sie Arbeit hatten. Nur, wenn man nicht immer Angst hat, seine Arbeit zu verlieren, dann kann man sich auch selbst verwirklichen. Deswegen war der Punkt „Kreativität und Selbstverwirklichung“ bei meinen Eltern nicht so wichtig. Aber jetzt bei uns jungen Leuten wird er eigentlich immer wichtiger, vor allem auch bei denen, die in großen Städten leben.

Der Wunsch nach Gesellschaft mit guten Freunden wäre aber bei meinen Landsleuten ähnlich wichtig wie in der Statistik.

### Aussprache: Selbstsicherheit durch die richtige Intonation

### Übung 1a

1

Professor: Wofür steht die Abkürzung E.I.?

Student: Emotionale Intelligenz.

2

Professor: Wer ist von der ADHS-Symptomatik betroffen?

Student: Manchmal sind auch Kinder mit überdurchschnittlicher Intelligenz betroffen.

3

Professor: Welche Therapieform ist für Eltern und Kinder geeignet?

Student: Die Familientherapie.

4

Professor: Sind emotionale Intelligenz und IQ das Gleiche?

Student: Nein, die emotionale Intelligenz ist unabhängig vom IQ.

5

Professor: Ist der berufliche Erfolg nur vom IQ abhängig?

Student: Nein, der Charakter eines Menschen ist wichtiger.

### Übung 2b

Gefühle im Griff haben: Gerade am Arbeitsplatz finde ich es angebracht, dass man seine Gefühle unter Kontrolle hat und nicht zu emotional reagiert. Ein Mensch mit Gefühlsausbrüchen wirkt meist nicht sehr professionell. Aber auch im Privatleben scheint es mir wichtig, dass man nicht jedem spontanen Impuls nachgibt.

## Lektion 9 STADT UND DORF

### Übung 4

#### Abschnitt 1

**Moderator:** In unserer Reihe: „Was macht eigentlich ...?“ widmen wir uns heute den Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft. Womit beschäftigen sich diese Einrichtungen? Dieser spannenden Frage sind wir nachgegangen und haben zwei Institute der Fraunhofer-Gesellschaft besucht, nämlich das Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik in Kaiserslautern und das Institut für Materialfluss und Logistik in Dortmund. Zwei Mitarbeiter haben uns einen Einblick in ihre Tätigkeitsbereiche gewährt. Hier nun der Bericht von Herrn Doktor Winterfeld vom Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik in Kaiserslautern:

**Anton:** Ich heiße Anton Winterfeld und komme ursprünglich aus Kasachstan. Ich bin seit 1999 beim Fraunhofer-Institut in Kaiserslautern angestellt und bin inzwischen als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.

Zurzeit arbeite ich an einem Edelsteinprojekt. Dabei geht es um eine wirtschaftliche Nutzung von Roh-Edelsteinen. Wir erarbeiten einen Prozess, der vollautomatisch aus einem Rohstein einen Schmuckstein macht.

Dieser Praxisbezug hat mich von Anfang an fasziniert. Ich wollte nie die reine Theorie machen, bei der man Außenstehenden nicht erklären kann, was man eigentlich tut. Mich hat immer gereizt, dass man das, was man macht, auch in der Hand hält oder tatsächlich in der Realität sieht.

Ja, was die Finanzierung betrifft, da sind wir nicht vergleichbar mit der Forschung an einer Universität. Wir müssen einen Teil unserer Einnahmen aus der Industrie erwirtschaften. Das bedeutet: Wir müssen uns immer wieder um neue Kunden bemühen; das heißt aber auch, wir müssen uns immer wieder in neue Branchen begeben und uns mit neuen Problemen befassen. Und das gefällt mir.

Zurzeit bin ich mit dem Edelsteinprojekt für die Chemie-Industrie beschäftigt. Als Nächstes plane ich ein Projekt zu einem medizinischen Problem. Und diese Vielseitigkeit kann man von einem Industriejob so nicht erwarten. Da bleibt man in einer Branche.

#### Abschnitt 2

**Moderator:** Das war also die Vorstellung des Edelsteinprojekts vom Fraunhofer-Institut in Kaiserslautern. Nun unser zweites Beispiel für die Arbeit an den Fraunhofer-Instituten. Dabei geht es um neuartige Maschinen, entwickelt vom Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik in Dortmund. Bei diesem Institut dreht sich alles um den Transport. Stellen wir uns einmal vor, wir bestellen im Internet eine Hülle für unser Handy. Die Bestellung trifft bei einem Händler in dessen Warenlager ein und wird dort bearbeitet. Bis heute heißt das: Eine Person fährt auf einem Fahrzeug, Gabelstapler genannt, durch eine Halle, holt die bestellte Handyhülle aus dem Regal und transportiert die Ware zur Packstation.

Die Transportspezialisten des Fraunhofer-Instituts arbeiten nun daran, dass dieser Arbeitsablauf in Zukunft ohne die Personen auf den Gabelstaplern auskommt. Viele kleine Maschinen werden schon bald die Menschen in der Halle ersetzen. Wir haben uns das vor Ort in Dortmund einmal angesehen.

Dort fahren etwa fünfzig kleine Transportroboter durch die Halle. Bei der Konzeption vieler kleiner Maschinen, die miteinander kommunizieren können, stand die Idee von einem „Schwarm“ im Vordergrund. In der Natur gibt es den Schwarm bei Fischen und Vögeln.

## TRANSKRIPTIONEN

- Inwiefern haben die kleinen Transporter denn Ähnlichkeiten mit einem Schwarm? Das fragen wir Christopher Hiller. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter.
- Christopher Hiller: Der Schwarm ist kein schlechter Vergleich. Vor allem geht es um die Abstimmung zwischen den Transportern. Man kann sich das so vorstellen, dass so ein Transporter mit allen anderen kommunizieren kann. Wenn ein Hindernis auf dem Weg liegt, kann er alle anderen darüber informieren, dass irgendwo in der Halle gerade ein Stau entsteht. Diese Maschinen können sich vollkommen selbstständig in ihrem Umfeld orientieren.
- Moderator: Das ist ja beeindruckend. Aber woher wissen denn diese Shuttelfahrzeuge, wo sie hin müssen? Wird das zentral gesteuert?
- Hiller: Eine zentrale Steuerung im herkömmlichen Sinne gibt es nicht, man muss sich das vielmehr so vorstellen, dass sich die Fahrzeuge bei einer Art Taxizentrale anmelden. Diese informiert sie über den neuesten Stand der Transportaufträge. Wenn ein Auftrag dort eingeht, gibt jedes Fahrzeug eine Einschätzung ab. Es informiert darüber, wie gut es den Auftrag ausführen könnte. Konkret drückt sich das dann in Daten aus, die der Transporter meldet. Er gibt zum Beispiel an, wie nah er zu der gesuchten Ware ist und wie sein aktueller Akkustand ist. Wenn alle Transporter eine Einschätzung oder ein Gebot abgegeben haben, kann jedes Fahrzeug dann selbst einschätzen, ob es das beste Angebot abgegeben hat und ob es diesen Transportauftrag annimmt. Wenn die Entscheidung positiv ausfällt, fährt es los, holt die Ware und bringt sie zur Packstation.
- Moderator: Vergleicht man das nun mit herkömmlichen Lagerhallen, fällt auf, dass dort die Menschen noch mehr machen, während hier die Shuttle fast alles übernehmen. Worin besteht der Vorteil dieser neuen Arbeitsorganisation?
- Hiller: Nun ja, man muss einfach sagen, dass man mithilfe der Transporter die Arbeitsprozesse optimieren und damit auch die Leistung entscheidend steigern kann. Außerdem ist diese Arbeit für die Menschen doch sehr anstrengend und eintönig. Die Gabelstaplerfahrer werden in Zukunft andere, interessantere Aufgaben übernehmen können. Das ist doch erfreulich.
- Moderator: Lieber Herr Hiller, vielen Dank für die interessanten Einblicke.
- Hiller: Gern geschehen.

### Übung 9

- Moderatorin: Zum ersten Mal in unserer Geschichte leben global gesehen mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Laut einer Publikation der Vereinten Nationen wird die Zahl der Großstädter in den kommenden Jahren weiter schnell steigen. In den Megastädten dieser Welt leben mittlerweile sieben Prozent der Weltbevölkerung. Ein Grund mehr, sich damit zu beschäftigen, wie es um den Verbrauch an Ressourcen bei solchen großen Städten steht. Fragen wir doch einfach mal: Welche Großstadt auf der Welt verbraucht wohl am meisten Energie? Was denken Sie?
- Studiogast: Das ist doch sicher eine Stadt in Nordamerika, New York vielleicht? Oder Los Angeles?.
- Moderatorin: Nummer 1 beim Energieverbrauch ist tatsächlich New York. Alle eineinhalb Tage konsumieren die Bewohner dieser Stadt so viel Erdöl, wie in einen Supertanker passt. Auf Platz zwei der Liste von Großkonsumenten folgt dann Mexiko City. Moskau verbraucht auch sehr viel Energie, vor allem zum Heizen.
- Studiogast: Verständlich, denn im Winter ist es ja in Russland sehr kalt. Ist es denn nicht logisch, dass Städte mit Millionen von Einwohnern auch einen hohen Konsum haben.
- Moderatorin: Ja, schon. Beunruhigend ist allerdings die Tatsache, dass Megastädte tatsächlich noch mehr Ressourcen verbrauchen, als der Zahl ihrer Einwohner entspricht. Und zwar konsumieren sie nicht sieben, sondern neun Prozent des gesamten Stroms auf der Welt und zehn Prozent des Treibstoffs. Was den Müll weltweit betrifft, so verursachen diese Städte 13% des globalen Mülls.

## TRANSKRIPTIONEN

Studiogast: Klingt nicht so gut. Gibt es denn auch etwas Positives zu berichten?

Moderatorin: Durchaus. In Tokyo hat man beispielweise den Energieverbrauch dadurch gesenkt, dass man den öffentlichen Nahverkehr sehr gut ausgebaut hat. Es gibt also genug Züge, Busse und so weiter. In London hat man etwas Positives für die Ökobilanz dadurch erreicht, dass man den Strompreis massiv erhöht hat. Sofort ging der Stromverbrauch runter.

### Lektion 10 LITERATUR

#### Übung 3

Moderator: „Lesen ist das pure Glück!“ Ist diese Aussage noch zeitgemäß? Liest man überhaupt noch schöngestige Literatur oder googelt man den Inhalt nur, um mitreden zu können? Uns würde interessieren, ob Sie persönlich überhaupt noch lesen und wenn ja, was? Verbinden Sie das Lesen noch mit dem Gefühl von Ruhe, Entspannung und Glück? Oder müssen Sie sich dazu zwingen?

Rufen Sie uns doch an unter der Nummer 0800 - 21 21 21. Wir freuen uns auf Ihre Erfahrungen.

Hier kommt auch schon der erste Anrufer. Hallo, Luis, was können Sie uns berichten?

Luis Kerner: Ja, hallo, hier ist Luis Kerner. Also ich lese sehr viel und für mich ist Lesen die totale Entspannung. Seit einigen Jahren bin ich absoluter Fan von Regionalkrimis, wobei mir nicht alle gleich gut gefallen. Regelrecht süchtig bin ich nach den Garmisch-Krimis rund um Kommissar Jennerwein und seine Mitarbeiter von Jörg Maurer. Ich habe sie alle gelesen. Meist geht es um recht gruselige Verbrechen vor einer idyllischen Alpenkulisse. Sie haben Titel wie zum Beispiel „Föhnlage“, „Unterholz“ oder „Oberwasser“.

Moderator: Dann kann mal also sagen, dass das Lesen wirklich ein großes Glück für Sie ist. Was genau fasziniert Sie denn an diesen Regionalkrimis?

Luis Kerner: Was mir besonders gefällt ist, dass man als Leser auf äußerst unterhaltsame und doch spannende Weise in die Geschichte regelrecht hineingezogen wird. Man beginnt selbst über den möglichen Mörder und sein Motiv zu spekulieren. Es geht aber auch um ganz alltägliche Befindlichkeiten und Schwächen der Figuren. Manche begehen aus Frustration Verrat an ihren Mitmenschen oder behindern die Ermittlungen des Kommissars. Sympathisch finde ich dabei das Augenzwinkern, mit dem der gebürtige Garmischer Jörg Maurer die Figuren seiner Heimatstadt und ihre Motivation beschreibt. Natürlich gibt es auch schwäbische, fränkische, friesische oder österreichische Krimis, die einem neben einer guten Story auch das Typische und Einzigartige der unterschiedlichen Regionen nahebringen.

Wenn ich jedenfalls einen neuen „Maurer-Krimi“ in einer Buchhandlung sehe, macht mich das glücklich, ja!

Moderator: Ja, Luis, das war ja ein begeistertes Plädoyer für Ihren Lieblingsautor und seine Krimis, vielen Dank für den Anruf – ich seh’ einen weiteren Anruf in unserer Leitung. Nun wollen wir doch wissen, was es mit dem puren Glück beim Lesen diesmal auf sich hat. Mit wem habe ich denn das Vergnügen?

Helena Duran: Hallo, Helena Duran ist mein Name. „Das pure Glück“ – naja, das klingt vielleicht etwas übertrieben, aber dass man beim Lesen manchmal in einer Geschichte restlos versinken kann und nichts mehr um sich herum wahrnimmt, das kann schon vorkommen. In meinem Fall am ehesten, wenn ich gut geschriebene historische Romane lese. Lion Feuchtwanger war einer der deutschen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, dem das mit einer besonderen Intensität gelungen ist. Von ihm habe ich beispielsweise die Trilogie „Erfolg“ gelesen. Sie ist angesiedelt im München der 20er-Jahre. Man taucht in diesen Büchern regelrecht in die



## TRANSKRIPTIONEN

jeweilige Zeit und die Geschehnisse ein und bekommt dabei auch einen Zugang zu Welten, die einem bislang eher verschlossen waren. Noch ein Beispiel für einen faszinierenden Roman, der auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland spielt, ist „Die Mittagsfrau“ von Julia Franck. Hier geht es um eine Frau, die ihr Kind in den Nachkriegswirren des Zweiten Weltkriegs bei der Flucht allein auf einem Bahnsteig stehen lässt und mit einem Zug davonfährt. Die beiden sehen sich nie wieder. Wie es dazu kommen konnte, wird in der Geschichte sensibel und nachvollziehbar geschildert. Hinter der Frau steht eine reale Person, nämlich die Großmutter der Autorin, das verlassene Kind war ihr Vater. Eine sehr berührende Geschichte.

Moderator: Ja, das klingt tatsächlich sehr interessant, aber doch tragisch! Vielen Dank, Helena, und bevor wir den nächsten Anrufer ins Studio schalten, nun ein bisschen Musik ...

### Übung 10

Moderator: In unserer Radiosendung „Hintergründe“ greifen wir heute das Thema „Buch-Bestseller“ auf. Dazu haben wir die Buchhändlerin, Frau Binder, eingeladen, der wir gerne ein paar Fragen dazu stellen möchten. Guten Tag, Frau Binder.

Frau Binder: Hallo, guten Tag!

Moderator: Frau Binder, seit vielen Jahren schon veröffentlicht beispielsweise die Wochenzeitschrift „Der Spiegel“ eine Bestsellerliste mit den meistverkauften Romanen und Sachbüchern. Wie wichtig ist diese Liste für eine Buchhandlung?

Frau Binder: Ja, wir als Buchhändler sehen sie uns natürlich jede Woche ganz genau an, weil wir auf die Titel, die dort neu aufgeführt werden, natürlich reagieren. Das heißt, wir platzieren Bestseller auffällig auf unseren Büchertischen, dazu haben wir auch noch einen Aufsteller mit der Bestsellerliste und eventuell auch Kritiken zu den Titeln. Als informierte Buchhändlerin sollte man auch zumindest den Klappentext des Titels, der auf dem Buchrücken oder im Umschlag steht, lesen. Natürlich muss man auch immer ein wenig ins Buch hineinlesen und auf jeden Fall die Rezensionen von Kritikern dazu ansehen. Den einen oder anderen Titel liest man dann auch mal komplett – sei es in der Belletristik, also bei den Romanen, oder bei den Sachbüchern. Wer in unserem Beruf nicht leidenschaftlich gern liest, sollte lieber umschulen, denn die Leute kommen schließlich auch deshalb in die Buchhandlung, weil sie gut beraten und informiert werden wollen. Das unterscheidet uns ja wesentlich von den Online-Buchhändlern.

Moderator: Bleibt denn ein Titel meist länger auf der Bestsellerliste oder wechselt das häufig?

Frau Binder: Also, wenn's ein Buch mal unter die zehn meistverkauften geschafft hat, hält es sich meist mehrere Wochen auf der Liste. Die hat ja auch wieder Einfluss auf die Verkaufszahlen, weil viele Kunden sich daran orientieren, was gerade besonders gern gelesen wird. Meist kaufen sie diese Titel dann. Das hat eine gewaltige Sogwirkung.

Moderator: Ein Autor träumt also davon, auf diese Liste zu kommen?

Frau Binder: Ja, das denke ich schon – einmal auf der Spiegelliste – das bringt dem Schriftsteller große Vorteile, sowohl in finanzieller Hinsicht als auch in Bezug auf seine Position gegenüber dem Verlag, für den er schreibt. Er kann eigentlich sicher davon ausgehen, dass sein nächster Titel beim gleichen Verlag erscheinen wird und dieser dafür auch gewaltig die Werbetrommel rühren wird, zum Beispiel. Viele Verlage bezahlen Bestsellerautoren auch mehr Tantiemen, das sind die Prozente, die ein Autor pro verkauftes Buch bekommt. Und bestimmt schmeichelt es auch dem Ego eines Autors, wenn er unter den zehn meistverkauften ist. Immerhin gibt es Tausende von neuen Titeln, die jährlich erscheinen. Und da muss man schon aufpassen, dass man nicht in der Masse untergeht.

Moderator: Sind denn Titel, die auf Bestsellerlisten stehen, Ihrer Meinung nach auch immer die qualitativ besten oder zumindest besonders gute und lesenswerte Bücher?

## TRANSKRIPTIONEN

- Frau Binder: Gute Frage! Ehrlich gesagt zeichnen sich die meistverkauften Titel nicht immer dadurch aus, dass sie auch die besten Bücher sind, aber natürlich auch nicht die schlechtesten. Sie entsprechen einfach dem „Mehrheitsgeschmack“ der Leser. Ich würde mal sagen, dass fünf von zehn der meistverkauften Bücher nach meinem Geschmack lesenswert sind. Manche sind sogar ganz ausgezeichnet, wie die meisten Romane und Kurzgeschichten von Martin Suter, Daniel Kehlmann oder die Krimis des schwedischen Autors Henning Mankell
- Moderator: Machen Sie in Ihrer Buchhandlung denn auch auf gute Bücher aufmerksam, die keine Chance auf einen vorderen Platz in so einer Liste haben? Und wenn ja, wie?
- Frau Binder: Na ja, die einfachste Möglichkeit ist, einem Kunden so ein Buch direkt ans Herz zu legen, denn viele Leute wollen einfach guten neuen Lesestoff und lassen sich von uns individuell beraten, wohl auch, weil sie unserem Geschmack vertrauen. Außerdem versuchen wir, neben den „Rennern“ auch einige unserer Lieblingstitel auf den Tischen so zu platzieren, dass man beim Vorbeigehen darauf stößt und sie einmal in die Hand nimmt. Am wirkungsvollsten sind natürlich Lesungen mit dem Autor selbst. Wir organisieren in unserer Buchhandlung sechs bis acht Lesungen im Jahr, meist natürlich von deutschsprachigen Autoren. Das ist zwar recht aufwändig, meist aber ein großer Erfolg und macht viel Spaß
- Moderator: Frau Binder, vielen Dank für dieses Gespräch!
- Frau Binder: Gern geschehen.



### Übung 20b

#### Der Panther

#### Im Jardin des Plantes, Paris

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe  
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.

Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe  
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,  
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,

ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,  
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille  
sich lautlos auf. Dann geht ein Bild hinein,

geht durch der Glieder angespannte Stille –  
und hört im Herzen auf zu sein.

### Aussprache: Pausierungen und ihre Funktionen



### Übung 1b

1

Lisa kann Andreas hören.

Lisa, kann Andreas hören?



## TRANSKRIPTIONEN

2

Das ist meine Freundin Barbara.  
Das ist meine Freundin, Barbara.

3

Im Haus, nicht im Garten!  
Im Haus nicht, im Garten!

4

Henry sagt: „Markus ist ein guter Lehrer.“  
„Henry“, sagt Markus, „ist ein guter Lehrer.“

### C16 Übung 2a und b

#### Variante 1

##### Schreiben

Weiß und leer ist das Papier,  
schon seit Stunden sitz ich hier,  
auf dem Stuhl in meiner Hand,  
einen Bleistift an der Wand,  
hundert Bilder in meinem Geist,  
bin ich durch die Zeit gereist.  
Doch das Papier bleibt weiß und leer.  
Ach, das Schreiben ist so schwer!

### C17 Übung 2a und b

#### Variante 2

##### Schreiben

Weiß und leer ist das Papier,  
schon seit Stunden sitz ich hier auf dem Stuhl,  
in meiner Hand einen Bleistift,  
an der Wand hundert Bilder,  
in meinem Geist bin ich durch die Zeit gereist,  
doch das Papier bleibt weiß und leer.  
Ach, das Schreiben ist so schwer!

### C18 Übung 3b

#### Variante 1

##### Lesen

Lesen macht Freude und lässt mich träumen,  
von Abenteuern in anderen Zeiten und Räumen.  
Zu leben mit unbekanntem Figuren,  
zu fühlen ganz andere Kulturen,  
zu verstehen völlig neue Speisen,  
zu probieren, durch die Fantasie zu reisen!  
Habe nie das Gefühl, dass ich Zeit vergeude.  
Ach, das Lesen ist reinste Freude!

## TRANSKRIPTIONEN

### Übung 3b

#### Variante 2

##### Lesen

Lesen macht Freude und lässt mich träumen von Abenteuern.

In anderen Zeiten und Räumen zu leben,

mit unbekanntem Figuren zu fühlen,

ganz andere Kulturen zu verstehen,

völlig neue Speisen zu probieren,

durch die Fantasie zu reisen!

Habe nie das Gefühl, dass ich Zeit vergeude.

Ach, das Lesen ist reinste Freude!

## Lektion 11 INTERNATIONALE GESCHÄFTSKONTAKTE

### Übung 19a und b

Person 1: Ich arbeite jetzt seit acht Jahren als Außendienstmitarbeiterin für einen Verlag in Spanien, da bin ich natürlich viel unterwegs, Kunden besuchen. Dafür reise ich im ganzen Land herum. Mal habe ich eine Veranstaltung in Barcelona, mal besuche ich einen Kunden in Bilbao unweit der französischen Grenze, dann wieder habe ich einen Stand auf einer Messe in der Hauptstadt Madrid. Ich wohne in Madrid. Jeden Abend nach Hause zu fahren, geht natürlich bei den Entfernungen nicht, ist aber auch nicht nötig, da ich keine Familie habe. Manchmal geht mir aber das Leben im Hotel schon ein bisschen auf die Nerven.

Person 2: Meine Familie und ich haben bis vor Kurzem zusammen am Stadtrand von Frankfurt gelebt. Dann erhielt ich einen Ruf an die Universität Stockholm, wo ich jetzt als Theaterwissenschaftlerin tätig bin. Ich pendle jedes Wochenende nach Hause zur Familie. Die wöchentliche Fliegerei finde ich schon ziemlich anstrengend, abgesehen davon, dass sie viel Geld verschlingt. Aber trotz der hohen Kosten ist es für uns im Moment noch besser, so zu wohnen. Solange unsere Kinder die Grundschule besuchen, wollen wir sie nicht aus ihrer vertrauten Umgebung herausreißen. Die Kinder haben hier viele Freunde und mein Mann hat seine Arbeitsstelle auch in der Nähe.

Person 3: Seit einem Jahr habe ich eine wissenschaftliche Stelle an der University of Kent in Canterbury. Ich finde es hier in England echt gut, im Moment leide ich noch nicht unter der Trennung von meiner Partnerin, die in Heidelberg geblieben ist, wo wir vorher zusammen studiert haben. Sie bleibt dort, bis sie ihren Master beendet hat. Natürlich musste ich mir in Canterbury eine eigene Wohnung nehmen. Jetzt sehen wir uns seit einem Jahr hauptsächlich in den Semesterferien und ab und zu an den Wochenenden, aber das kann auch mal ganz erfrischend sein für eine Beziehung.

Person 4: An der Universität Amsterdam bin ich seit zwei Jahren Professor. Meine Frau und mein Sohn sind in unserem Haus in Berlin geblieben. Das ist auch weiterhin unser gemeinsamer Lebensmittelpunkt, ich fahre jeden Donnerstagabend dorthin und Montagmorgen zurück nach Amsterdam. Da ich einen Teil meiner Forschungsarbeit von zu Hause aus machen kann, geht das. Eine dauerhafte Lösung ist das für mich allerdings nicht, vielleicht wird ja mal eine interessante Stelle in Berlin frei!

Person 5: Ich arbeite als Schauspielerin an verschiedenen Theatern im gesamten deutschsprachigen Raum. Da kann es schon passieren, dass ich drei Monate in Wien auf der Bühne stehe, dann vier Wochen bei meinen Eltern zu Hause in Wuppertal verbringe und anschließend nach Basel aufbreche, um eine neue Inszenierung einzustudieren. Zurzeit finde ich so ein

@GERMANYCLASS\_IR

@GERMANYCLASS\_IR

WWW.GERMANYCLASS\_IR

## TRANSKRIPTIONEN

Leben total spannend, man fühlt sich irgendwie noch nicht so festgelegt. Na ja, ich glaube, meine letzte Beziehung ist schon auch deshalb auseinandergegangen, weil ich so oft und für lange Zeit unterwegs war und mein Beruf mich auch ziemlich beansprucht. Perfekt für ein Single-Leben eben!

- C25** Person 6: Ich bin mit meiner Familie in den letzten 15 Jahren berufsbedingt schon vier Mal umgezogen, auch ins weit entfernte Ausland, unter anderem nach Indonesien. In meiner Position bleibt man in der Firma, für die ich tätig bin, höchsten drei bis vier Jahre an einem Standort. Das ist auf die Dauer sehr anstrengend, besonders für meine Frau und die Kinder. Kaum haben sie sich irgendwo eingewöhnt, Freunde und Bekannte gefunden, fühlen sich in der Schule wohl, lernen vielleicht sogar eine neue Sprache, dann brechen wir die Zelte wieder ab und es geht von vorne los. Wir möchten uns eigentlich mal wieder irgendwo so richtig zu Hause fühlen, am liebsten in unserer alten Heimat, im Schwarzwald.
- C26** Person 7: Ein Leben als Stewardess ist spannend, aber irgendwann tickt bei uns Frauen, d. h. bei vielen von uns, die biologische Uhr. Dann stellt sich die Frage: Auf Kinder verzichten oder den Job aufgeben oder den Balance-Akt wagen und versuchen, Job und Familie unter einen Hut zu bekommen? Ob ich mit Kindern weiterhin fliegen würde, bezweifle ich. Einige Kolleginnen, die Kinder haben, haben die Kinderbetreuung mit Papas, Omas, Nachbarinnen und Krippen zwar ganz prima organisiert. Ich beobachte aber, dass diese Kolleginnen sich ständig mit diversen Personen absprechen müssen. Ich weiß nicht, ob ich das möchte. Zum Glück habe ich da noch ein bisschen Zeit und kann im Moment meinen Job voll und ganz genießen.
- C27** Person 8: Meine Firma hat mir eine neue Stelle angeboten, die unheimlich reizvoll und interessant ist. Aber der Arbeitsplatz liegt in Venlo. Das liegt circa 180 Kilometer von zu Hause entfernt auf niederländischer Seite hinter der deutsch-niederländischen Grenze. Ich bin noch am Überlegen, was das alles praktisch bedeuten würde. Ob ich mir dann ein Zimmer mieten muss und nur dann abends nach Hause fahre, wenn ich noch Zeit und Energie dazu habe. Spannend wird die berufliche und örtliche Veränderung aber auf jeden Fall.

## Lektion 12 FORSCHUNG UND TECHNIK

### **C28** Übung 5

#### **1 Currywurst**

Die entstand eigentlich aus Verlegenheit heraus. Im Deutschland der Nachkriegsjahre herrschte Mangel an vielem, besonders an hochwertigen Lebensmitteln. Die Berliner Imbissbuden-Besitzerin Hertha Heuwer wollte den in Berlin stationierten US-Amerikanern etwas ähnlich Schmackhaftes bieten wie die Steaks mit viel Ketchup, die sie von zu Hause kannten. An einem verregneten Septemberabend des Jahres 1949 hatte sie plötzlich eine zündende Idee: Sie rührte eine Soße aus Tomatenmark, Worcestersauce und Curry zusammen und servierte sie zu Brühwürsten. Diese Soßenmischung nannte sie Chillup, 10 Jahre später ließ sie sie patentieren. So begann die Erfolgsgeschichte der Currywurst, die überall auf der Welt kopiert wird, aber nirgendwo so gut schmeckt wie in Berlin.

#### **C29** 2 Buchdruck

Nicht wenige Technologie-Experten bezeichnen das Verfahren als die bedeutendste Erfindung des 2. Jahrtausends. Die Rede ist vom Buchdruck, den Johannes Gutenberg für die Vervielfältigung der Bibel um das Jahr 1450 zum ersten Mal anwandte. Er goss dabei spiegelverkehrte Buchstaben aus Blei und setzte diese in Druckplatten zu Texten zusammen. Auf diese Buchstaben kam dann Farbe, die Platten wurden schließlich auf Papier gepresst. Mehr als 500 Jahre lang war diese die weltweit vorherrschende Drucktechnik.

## TRANSKRIPTIONEN

30

### 3 Jeanshose

Der deutsche Auswanderer und Kaufmannssohn Levi Strauss zog nach Kalifornien und arbeitete als Händler für Stoffe und Kurzwaren. Seine Kunden waren hauptsächlich Goldgräber, die sehr robuste und strapazierfähige Hosen brauchten. Das brachte seinen Geschäftspartner Jacob Davis auf die Idee, Segeltuch als Stoff zu verwenden und ihn an einigen wichtigen Stellen mit Metallnieten zu verstärken. Die beiden ließen dieses später weltbekannte Hosenmodell 1873 patentieren.

31

### 4 Ohropax

Zu viel dauerhafter Lärm stresst. Das stellten Anfang des 20. Jahrhunderts die Menschen in Großstädten fest, die mit dem Lärm der Industrialisierung leben mussten. Dagegen versuchten sie sich mit Baumwollwatte, Holzkugeln oder Hartgummi in den Ohren zu schützen.

Die zündende Idee aber hatte der Berliner Apotheker Maximilian Negwer. Er erinnerte sich daran, dass sich bereits in der griechischen Mythologie Odysseus Bienenwachs in die Ohren gestopft hatte, um die Gesänge der Sirenen nicht zu hören. Negwer experimentierte mit verschiedenen Materialien und entwickelte schließlich einen Wattebausch, den er in Vaseline und Paraffin eintauchte. Im Jahre 1907 ließ er diese wirkungsvolle Erfindung unter dem Namen „Ohropax“ – aus dem deutschen Wort „Ohr“ und dem lateinischen Wort „Pax“ für Frieden – patentieren. 1908 kamen die Friedensbringer schließlich auf den Markt.

32

### Übung 16

Herr Hinrichs: Firma Robotrobi, mein Name ist Hinrichs, guten Tag, was kann ich für Sie tun?

Sabine Neuer: Ja hallo, hier spricht Sabine Neuer, ich wollte mich mal nach den neuesten Robotermodellen für den Privatgebrauch erkundigen.

Herr Hinrichs: Da kann ich Ihnen gern Auskunft geben, was soll der Roboter denn alles können, wenn ich fragen darf? Es gibt ja inzwischen eine ziemliche Bandbreite an Modellen.

Sabine Neuer: Gute Frage, ja es soll ja ein Geburtstagsgeschenk für meinen Mann sein, eine Überraschung, also sollte der Roboter auch was Besonderes, Neuartiges können. Und am besten wäre natürlich, wenn man ihn für nützliche Arbeiten im Haushalt einsetzen könnte.

Herr Hinrichs: Da haben Sie den neuesten Trend ja richtig gut getroffen. Bislang waren ja die sogenannten Haushaltsroboter eher so kleine runde Tonnen, die beispielsweise als Staubsauger oder Rasenmäher selbstständig durch Wohnung oder Garten fahren und ihre Arbeit verrichten. An so etwas haben Sie vermutlich nicht gedacht, oder?

Sabine Neuer: Also, Rasenmähen das tut mein Mann eigentlich richtig gern und unser Garten ist ja auch nicht so groß. Und staubsaugen, das machen wir abwechselnd, aber dafür extra einen Roboter, ich weiß nicht, wir haben ja einen guten Staubsauger. Was gibt es denn noch so?

Herr Hinrichs: Das Neueste vom Neuen kommt gerade aus Japan, das ist „Pepper“ ein sogenannter Android, also ein menschenähnlicher Roboter, mit dem man sich richtig unterhalten kann.

Sabine Neuer: Klasse, das ist ja super!

Herr Hinrichs: Ja, und er lernt dann sogar im Laufe der Zeit die Gefühle seines Besitzers zu interpretieren und reagiert dann zum Beispiel mit verständnisvollen Worten, spielt aber auch den Partygast und macht Small Talk.

Sabine Neuer: Ist nicht wahr! Unglaublich! Kann man denn den hier schon kaufen?

Herr Hinrichs: Soweit ich weiß, ist er in Japan bereits auf dem Markt und könnte da auch bestellt werden. Ich weiß aber nicht, ob „Pepper“ auch andere Sprachen als Japanisch spricht und versteht.

Sabine Neuer: Das wäre schon wichtig zu wissen, sonst müsste ich meinem Mann ja erst mal einen Japanischkurs schenken und ob er dazu Lust hat?

## TRANSKRIPTIONEN

- Herr Hinrichs: Ich könnte mich aber auch erkundigen, ob und für wann ein deutschsprechender „Pepper“ geplant ist und Ihnen dann Bescheid geben. Wann ist denn der Geburtstag?
- Sabine Neuer: Ende September, also in vier Monaten. Eine Frage noch: Mit wie viel muss ich denn für den Burschen ungefähr rechnen? Können Sie mir da einen Anhaltspunkt geben?
- Herr Hinrichs: Soviel ich weiß, kostet die japanische Ausführung circa 1400 Euro.
- Sabine Neuer: Uff, nicht ganz billig, da müssten dann ein paar Familienmitglieder zusammenlegen – wäre aber schon ein sehr cooles Geschenk!
- Herr Hinrichs: Auf jeden Fall. Geben Sie mir doch bitte kurz Ihre E-Mail-Adresse, dann schicke ich Ihnen alles, was ich rausfinde, per E-Mail.
- Sabine Neuer: Ja gern, die ist s.neuer@googlemail.de.
- Herr Hinrichs: Okay, hab' ich notiert.
- Sabine Neuer: Und vielen Dank für Ihre ausführlichen Informationen! Dann auf Wiederhören!
- Herr Hinrichs: Gern geschehen. Auf Wiederhören!

### Aussprache: Kontrastakzentuierung

#### Übung 1c

1

- Mäuse haben einen schlechten Geruchssinn.
- ▼ Nein, Mäuse haben einen **ausgezeichneten** Geruchssinn.

2

- Ihre Lernfähigkeit macht Mäuse zu potenziellen Detektiven in Supermärkten.
- ▼ Nein, Ihre Lernfähigkeit macht Mäuse zu potenziellen Detektiven **am Flughafen**.

3

- Für den effektiven Einsatz der Mäuse wurde ein spezielles Training entwickelt.
- ▼ Nein, für den effektiven Einsatz der Mäuse wurde eine spezielle **Vorrichtung** entwickelt.

4

- Für die Mäuse ist das Verfahren weniger einschüchternd als schnüffelnde Spürhunde.
- ▼ Nein, für die **Reisenden** ist das Verfahren weniger einschüchternd als schnüffelnde Spürhunde.

#### Übung 2b

1

durchbohren

2

überwerfen

3

umschreiben

#### Übung 2d

1a

Ich habe ihn mit meinen Blicken durchbohrt.

1b

Ich habe das Brett durchgebohrt.

## TRANSKRIPTIONEN

**2a**

Ich habe mir eine Jacke übergeworfen.

**2b**

Ich habe mich mit meinem Team überworfen.

**3a**

Ich habe den Begriff „sozial“ umschrieben.

**3b**

Ich habe die Geschichte umgeschrieben.

12

### Quellenverzeichnis

S. 4: Abschnitt 1 mit freundlicher Genehmigung von Dr. Anton Winterfeld und dem Fraunhofer Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik, Kaiserslautern

S. 8: Übung 20 b: Der Panther von Rainer Maria Rilke